

# Fünf Seen, ein Erlebnis

Morgen eröffnet die 5-Seen-Wanderung am Pizol – früher als in anderen Jahren. Damit die «als eine der schönsten» geltende Panoramawanderung gefahrlos begangen werden kann, sind jedes Jahr im Vorfeld Instandsetzungsarbeiten nötig. Der «Sarganserländer» hat die zuständige Gruppe begleitet.

von Nadine Bantli

**F**ür mich war es eine der schönsten Seen-Wanderungen, die ich bis jetzt gemacht habe», «Ich war von der Strecke begeistert – nicht nur die Seen, sondern auch die Aussichten sind fantastisch», «Traumhafte Umgebung und jede Menge Natur» oder «Die Seen sehen jedes Mal anders aus, es ist nie das gleiche Blau...» heisst es in Bewertungen auf verschiedenen Plattformen für Wandererinnen und Wanderer – die übrigens aus allen Teilen der Schweiz und dem nahen Ausland ins Sarganserland fahren, um die 5-Seen-Wanderung am Pizol geniessen zu können.

Damit die weitherum beliebte Wanderung allerdings so «schön», «fantastisch» und «traumhaft» bleibt, wie sie zu sein verspricht, braucht es Arbeit. Zwei Tage vor dem Start des Wochenendbetriebs morgen Samstag, 25. Juni (in den Tagesbetrieb wechseln die Pizolbahnen dann eine Woche später am 2. Juli), steigen die Mitarbeitenden der Bahnen frühmorgens an der Wangser Talstation in «ihren» Jeep, um genau diese Arbeit zu leisten und den Wanderweg instand zu setzen. Der «Sarganserländer» begleitet Ralph Schneider und sein Team – Johann Pircher, Stefan Betschart und Ivan Schumacher.

## «Heuer ist es extrem»

Am Pizol gibt es jährlich eine grosse Wegesaniierung, die sich auf eine Strecke im gesamten Wandernetz konzentriert und bei der je nach Möglichkeit auch ein Bagger zum Einsatz kommt. Heuer ist dies nicht die 5-Seen-Wanderung – sie wird «normal» unterhalten, statt grosse Geschütze sind Schaufeln und Pickel gefragt.

## Die grossen Steine werden entfernt, damit nicht plötzlich einer von selbst oder ausgelöst durch Wanderer hinabrollt.

Mit dem Vehikel geht es zuerst hoch bis zur Sesselstation Gaffia, von da aus mit dem Sessellift weiter zur Pizolhütte. Schon während der Sesselfahrt lässt sich mit dem Blick auf die Berge und in die weite Landschaft bereits erahnen, was einen auf der anschliessenden Wanderung erwartet. Und er zeigt auch: Ein solches Jahr, in dem der Schnee schon verhältnismässig früh bis weit oben geschmolzen ist, gab es lange nicht mehr. «Heuer ist es so extrem, dass wir wahrscheinlich nicht einmal Schnee schaufeln müssen», wagt Schneider zu behaupten.

Der Leiter Wege und Pistenrettungschef behält recht: Der steinige Weg unterhalb der Wildseeluggen liegt frei, wobei normalerweise schon hier zum ersten Mal zur Schaufel gegriffen und Trassees erstellt werden müssen – vor allem dort, wo es wegen der Rutschgefahr für Wanderer gefährlich werden könnte. Wäre gar zu viel Schnee gele-

## Der Wanderweg soll so naturbelassen wie möglich bleiben.

gen, um einen sicheren Weg zu schaufeln, wäre die Eröffnung der Wanderung wohl oder übel erst nach einer erneuten und zufriedenstellenden Begehung erfolgt.

Doch auch wenn alles gut ist, wird die Wanderung einmal monatlich – oder nach starken Gewittern – kontrolliert. «Das machen wir eigentlich auf all unseren Wanderwegen, von denen wir wissen, dass sie 'anfällig' sind. So können wir sie mit gutem Gewissen freigeben», ergänzt Schneider.

## So naturbelassen wie möglich

Doch auch wenn der Schnee heute keinerlei Probleme macht, gibt es genügend Arbeit: Auf den Wegen sind nämlich Spuren von Wasser erkennbar, das sich seine eigenen Bahnen in Form von Rinnen geschaffen hat. Damit diese nicht immer breiter werden, den Wanderweg quasi ausfräsen und so Weideflächen zerstören, werden die meist bereits vorhandenen Auszüge verbessert. Auf diese Weise kann das Wasser in bereits bestehende Rinnen abgeleitet werden.

Ausserdem werden die grossen Steine aus dem Weg entfernt. Aus Sicherheitsgründen, damit nicht plötzlich einer von selbst oder ausgelöst durch die wandernde Sippschaft den Hang hinabrollt. Das alles geht zügig vonstatten: Quasi im Laufschrift schaufeln die vier Männer Auszüge frei und kleinere Steine aus dem Weg. Wichtig bei diesen Arbeiten: Der Wanderweg soll so naturbelassen wie möglich bleiben.

## «Wie kalt ist es?»

Nach dem Aufstieg zur Wildseeluggen heisst der Wildsee die Gruppe willkommen. Es ist der erste See, den die Weggruppe erreicht – aber eigentlich nicht der erste der 5-Seen-Wanderung, diesen markiert nämlich der Wangsersee. Nicht selten aber geht er vergessen, weil er sich direkt bei der Bergstation Pizolhütte befindet.

So oder so: Das Auge auf den Pizolgletscher gerichtet, erinnern sich die Männer schlagartig wieder daran, weshalb sie diesen Beruf ausüben. Und nur ein paar Meter weiter, mit Sicht auf den tiefblauen Schottensee, gibt es die erste Rast. Die Stimmung der Gruppe passt sich dem Wetter an – sie ist herrlich. Und locker: Hier oben werden wacker Witze über ein Bad im kühlen Nass gerissen.

Nach der kurzen Verschnaufpause folgt der Abstieg zum dritten See und kurz darauf entdeckt Schneider die erste Baustelle: Ein Wegstück ist abgerutscht. «Das wäre nun also unser erstes Projekt», sagt er und begutachtet die Stelle. Nach kurzer Rücksprache mit seinem Team geht es sofort an die Arbeit – und nach gut 20 Minuten ist das Stück wieder problemlos passierbar.

Kaum liegen also Pickel und Schaufeln wieder auf den stämmigen Schultern, zeigt sich der Schottensee aus nächster Nähe und in voller Pracht. Da



Pure Idylle am Pizol: Hier ziehen die Wolken über den Schwarzsee. Bilder/SLGviews Nadine Bantli



So lässt es sich arbeiten: Ralph Schneider geniesst Sonne und Aussicht ebenso wie Ivan Schumacher und Stefan Betschart nimmt ein Bad, wenn sie nicht gerade am Schaufeln oder Pickeln sind. Schnee liegt, vor allem im Vergleich zum letzten Jahr, praktisch keiner mehr, den Wanderweg muss die Gruppe trotzdem pflegen. Wie auch sich selber – Johann Pircher machts vor (von oben rechts im Uhrzeigersinn).

verwettet Schumacher ein Bier darauf, dass sich Betschart nicht traut, hier tatsächlich zu baden. Doch der lässt sich nicht lumpen und steht innert kürzester Zeit in Unterwäsche parat. «Wie kalt ist es?», fragt ihn Schneider. «Etwa zwei Zentimeter», schätzt der abgehärtete Schwimmer einen Köppler und wenige Brustzüge später.

## Kein Geheimtipp mehr

Halb trocken, aber sicherlich erfrischt, geht es weiter in Richtung Schwarzsee. Es lässt sich zwar darüber streiten, ob dieser oder der vorangegangene der schönste aller fünf Seen ist – sicher ist jedoch, dass es sich hier zweifellos gut zu Mittagessen lässt.

Hier, wo sich die farbigen Blumen dem Wind beugen, oben die Vögel zwitschern und unten die Murren pfeifen. Die wunderschöne Natur am

Pizol so geniessen zu können, ist und bleibt wohl auch ein Privileg. «An einem schönen Samstag können schon mal mehrere hundert Wanderer auf der 5-Seen-Wanderung unterwegs sein», schätzt Schneider.

Wie schon die Kommentare am Anfang des Artikels vermuten lassen, ist die Wanderung schon lange kein Geheimtipp mehr – beweist aber heute einmal mehr, weshalb. Nicht nur ihrer Schönheit wegen, auch weil sie für fast jedermann machbar ist. Insbesondere dann natürlich, wenn nach der Instandsetzung auch die kritischen Passagen keine Gefahr mehr bergen.

## Rasante Schlussetappe

Unterwegs wird auch immer wieder Abfall eingesammelt, den unachtsame Wandererinnen und Wanderer liegen gelassen haben – Zigarettensammel,

Plastik, ja sogar Kleidungsstücke. Rund um den Baschalvasee, den Letzten, werden schliesslich auch noch elektrische Weidetore aus dem Winterverschlag geholt und gestellt. Danach steht die letzte Etappe zurück zur Sesselstation an.

Etwas weniger dynamisch, aber noch immer sehr pflichtbewusst besetzt die Weggruppe auch die allerletzten Wasserrinnen aus. Angekommen auf der alten Alp Gaffia sehnt man sich nach einer verdienten Erfrischung – doch das Bergrestaurant hält zumindest heute seine Türen noch verschlossen. Vielleicht der einzige Nachteil, der sich ergibt, wenn man vor allen anderen Wanderfreudigen die 5-Seen-Wanderung geniessen. Doch dieser ist schnell vergessen, denn bei der Station Gaffia warten bereits die Mountaincarts auf ihren Einsatz.